Ausgestoßen!

Fortsetzung.

[illegible]

„Welche Ohrringe?“ stammelte die Mutter merklich verwirrt. „Ich verstehe nicht, was Sie sagen wollen.“

„Perlen? — nein,“ erwiderte der Juwelier kühl, „es dürfte Ihnen bekannter sein, den fehlenden Schmuck wiederum sich anzueignen, entweder geben Sie ihn nun auf meine Aufforderung gutwillig heraus oder —“

Wie ein Todesurtheil gellte es von den Lippen des Beschuldigten. Endlich fingen sie an zu begreifen, um was es sich handelte. Die überschlanke Gestalt der älteren Dame sank förmlich in sich zusammen, ihr kraushaarig bleiches Gesicht wurde erdfahl.

„Sie wagen, mein Herr“ — stieß sie mit besserer Stimme hervor, „Sie können glauben, wir — wir —“

„Verliere darüber kein Wort, Mama,“ fiel Helene mit fliegendem Athem ein. „Sie sah, bevor Jemand ihre Absicht verhindern oder nur ahnen konnte, die Thür auf, stürzte in den Laden und rief laut mit allen Zeichen tiefster Entrüstung:

„Ich rufe Sie Alle auf als Zeugen einer unerhörten Infamie, welche dieser Mann“ — Helene deutete mit verächtlicher Geberde auf den Juwelier, der eiligst gefolgt war — „gegen hochachtbare Damen ins Werk zu setzen wagt!“

Das plötzliche Erscheinen der schönen Fremden rief unter den Anwesenden, den Kauflustigen, wie den Verkäufern eine Bewegung hervor, Herren und Damen drängten näher hinzu, Befremden, Spannung, Neugierde prägten sich in Aller Blicken und Mienen aus.

Kam das rasche Handeln der jungen Dame dem Juwelier gelegen oder ungelegen? Das befriedigte Lächeln, welches wiederholt seine Mundwinkel umspielte, ließ fast das erstere glauben.

„Sie werden gut thun, mein schönes Fräulein“, nahm er mit kalter Ruhe das Wort, „Ihrem Gedächtniß einzuprägen, daß Ihr eigenes Vorgehen, nicht mein Wille eine Sache offenkundig macht, die ich aus — wie ich mich leider überzeugen muß — übel angebrachter Schonung geräuschlos zu erledigen wünschte. Ich schulde den Herrschaften —“, fuhr der Juwelier mit einer verbindlichen Kopf- und Handbewegung gegen seine aufhorchenden Kunden lebhafter fort — „damit Sie den Vorgang begreifen, eine kurze Erklärung:

Aus einem Juwelenkasten, der offen vor diesen beiden Damen stand, sind während eines einzigen Augenblicks, in welchem mein Kommis den Rücken wandte, um andere Schmucksachen zu holen, ein paar Diamantohrringe verschwunden —“

„Und nun wagen Sie zu behaupten,“ warf die Mutter empört ein, „wir — wir entwendeten die Ohrgehänge? Mein Herr,“ die zarte Frauengestalt richtete sich empor, „ich bin die Gattin des Regierungsrathes von Techmar in P., komme aus Wildbad, wo ich eine sechswöchige Kur gemacht, halte mich seit zwei Tagen in Frankfurt auf, wohne mit meinen beiden Töchtern im Hotel R. Ziehen Sie Erkundigungen ein, wo Sie wollen, überall wird man Ihnen die Wahrheit meiner Angaben bestätigen. Aber ich hoffe, Sie glauben auch so, wie schweres Unrecht Sie uns gethan; schon Rasse und Stellung müssen uns schützen vor einem Argwohn, der so schmählich, so entwürdigend ist, daß Sie vor Gott und Menschen nicht verantworten können, ihn — Wort — und Ausdruck —“

Vergeblich hatte der Juwelier die Dame zu unterbrechen versucht; in überstürzendster Hast stieß sie Wort um Wort hervor; aber die anfänglich erhabene Stimme wurde allmählich schwächer und schwächer, und plötzlich schien es mit Frau von Techmars Kraft zu Ende. Sie schwankte und wäre zu Boden gestürzt, hätte Helene nicht schnell die Mutter gestützt.

„Beruhige Dich, liebste Mama,“ flüsterte sie dringend. „Du weißt, wie sehr Du Dich vor der geringsten Aufregung zu hüten hast; unsere Unschuld“, das schöne Mädchen erhob die Stimme und blickte dem Juwelier fest ins Gesicht — „muß sich ja herausstellen, gewiß befindet sich hier Niemand, der noch daran zweifelt.“

Tiefe Stille. Es war, als ob alle Anwesenden den Athem anhielten, jeder schaute auf den meist interessierten Hautmann, gespannt auf dessen Antwort harrend. Sie traf nicht auf sich warten.

„Jeder Zweifel verstummt, wo unbestechliche Beweise sprechen. Nur Jenen kann Niemand in der Mitte der offen liegenden Juwelen. In dem einen Augenblicke rollten die Ohrringe noch an ihrem Platze, im nächsten sind sie verschwunden. Wenn Kommis mich beschwören —“

„Er kann sich irren —“, warf Helene verzweiflungsvoll ein. „Ich sah auch Mama kaum berühren, daß wir auf Diamantenohrgehänge, deren Kauf wir nicht beabsichtigten, gar nicht geachtet, noch weniger solche in der Hand gehabt.“

Der Juwelier zuckte die Achseln.

„Ich höre, Sie sind um Ausflüchte nicht verlegen — und doch wäre es gerathener, durch ein freiwilliges Geständnis unangenehmen Zwangsmaßregeln vorzubeugen.“

„Unerhört! Wir sollen gestehen, was wir nicht gethan; wovon wir nichts wissen?! Eine Techmar, mein Herr, lügt nicht. Lassen Sie uns gehen. Ich werde sofort meinen Vater telegraphisch von der uns zugefügten Schmach benachrichtigen. Er wird nicht zögern, Rechenschaft zu fordern. Lassen Sie uns hinaus!“

„Ihre Ungeduld, schöne Dame,“ verletzte der Juwelier mit kaltem Spott, „findet in mir ein Echo; auch ich wünsche dieser Scene ein Ende zu machen, nur dürfte dasselbe kaum in Ihrem Sinne ausfallen. Glauben Sie nicht, mich durch das Gewand der Unschuld, in welches Sie sich zu hüllen beliebten, täuschen zu können, dagegen bin ich gefeit und gewarnt durch bittere Erfahrungen. Entweder geben Sie jetzt,“ schloß er in drohendem, schroffem Tone, „das gestohlene Geschmeide wieder heraus, oder ich überantworte Sie den Händen der Polizei.“

Frau von Techmar sowohl wie Helene zuckten bei den schrecklichen Worten heftig zusammen; stöhnend schlug die Erstgenannte ihre zitternden Hände über das Antlitz, während Helene, die fremden Zeugen ihrer Schmach verstörten Blickes streifend, nicht ermüdete zu betheuern:

„Wir sind schuldlos. Beim Allwissenden, wir sind schuldlos. Will mir denn Niemand glauben? Fühlt Niemand Erbarmen? Erhebt sich keine Stimme für die armen Opfer des unglücklichen Irrthums.“

Die beschwörende, rührende Bitte des schönen Mädchens blieb nicht ohne Eindruck. Hier und da wurde eine Aeußerung des Mitleids laut; Herr L. begegnete ernst, fast feindselig mahnenden Blicken; vielleicht schon in der nächsten Sekunde nahmen dieser oder jener offen Partei gegen ihn und für die Beschuldigten. Dem mußte der Juwelier — sein geschäftliches Ansehen stand dabei auf dem Spiele — schnell zuvorkommen.

„Genug der Worte,“ schnitt er kurz ab. „Herr Kommissar“ — sein Wink rief den noch im Hintergrunde sich aufhaltenden Herrn herbei — „erfüllen Sie, es bleibt nichts anderes übrig — ihre Pflicht!“

„Bedaure aufrichtig, meine Damen —,“ es wollte dem sich höflich verbeugenden Polizeikommissär nicht recht gelingen, aus seinen Gesichtszügen das wohlwollende Lächeln zu bannen und seinen freundlich blickenden Augen einen strengen Ausdruck zu geben, „hätte gewünscht, Sie leugneten weniger beharrlich, denn nun sehe ich mich in die fatale Nothwendigkeit versetzt, Sie mit mir zu führen, ohne Aufsehen, meine Damen, natürlich ganz ohne Aufsehen —“ beeilte sich der humane Beamte zu versichern, als Fräulein von Techmar mit einer nicht mißzuverstehenden Geberde des Entsetzens einen Schritt zurückwich, „vorläufig handelt es sich auch nur um eine genaue Untersuchung Ihrer sämtlichen Kleidungsstücke und wenn, wie ich wünsche — —“

„Pardon, Herr Kommissär,“ ließ eine rasch aus der zunächst stehenden Gruppe hervortretende alte Dame sich vernehmen — „lassen Sie, bitte, die nöthige Untersuchung sofort stattfinden, und zwar nicht allein bei diesen Damen, sondern bei allen hier Gegenwärtigen. Es liegt dies im Interesse sämmtlicher Herrschaften, weil, falls Herrn L.'s Argwohn sich als falsch erweist, jeder der Anwesenden verdächtig erscheint.“

„Aber gnädigste Gräfin, dies ist ja vollständig ausgeschlossen,“ versicherte eifrig Herr L., von dem Wunsche der vornehmen Dame peinlich berührt, „der Verdacht trifft bestimmte Persönlichkeiten, mithin —“

„Irren ist möglich, mein Herr,“ warf die Dame ein, „deshalb bestehe ich auf meinem Verlangen. Im Namen aller hier Versammelten — denn jedem Einzelnen muß es daran gelegen sein, diesen Raum zu verlassen, ohne daß ein Schatten von Verdacht an seiner Person haften bleibt.“

„Nicht ein Schatten,“ wiederholt laut Helene von Techmar, über welche während des ihr berechtigt erscheinenden Einwurfs der fremden Dame eine wunderbare Ruhe gekommen war. „Da sehen Sie, hier —“ im sicheren Bewußtsein ihrer Unschuld kehrte sie ohne Zögern die Taschen ihres festanschließenden Reisemantels um und um, schloß das elegante Touristentäschchen, welches sie an einem feinen lederneu Riemen trug, auf und stülpte seinen Inhalt auf den Ladentisch. „Erlaube mir Deine Handtasche, Mama,“ sie löste sanft die Tasche aus den zitternden Fingern der Willenlosen. „Bitte, öffne auch Du —“

Helene verstummte; in der Aufregung der letzten Minuten hatte sie nicht beachtet, daß die junge Schwester sich nicht an ihrer Seite befand, in welche Ecke hatte sich das erschrockene Mädchen geflüchtet?

Forschend schaute Helene sich um. Im selben Augenblick, als sie nahe der Ausgangsthür die Kleine gewahrte, ertönte eine barsche Stimme:

„Halt! Hier geblieben! Niemand verläßt jetzt den Laden.“

Augenscheinlich galt Betty jener Zuruf, und der ihn ausstieß, war derselbe Kommis, welcher die des Diebstahls verdächtigen Damen bedient hatte. —

Sogleich nach dieser unliebsamen Entdeckung von unbestimmtem Argwohn gegen die jüngste der Damen erfüllt, trotz ihres passiven Verhaltens — hatte er sie nicht aus den Augen verloren. Es mochte sein Mißtrauen verstärken, als er sah, wie sie bestrebt schien, sich der Aufmerksamkeit der im Laden Anwesenden zu entziehen. In der That achteten auch nicht die erregten Herrschaften, der gleich einer Schlange sich hindurchwand, kein Zweifel, sie wollte die im Augenblick unbewachte Ausgangsthür erreichen und heimlich das Weite suchen. Schon streckten die Finger der Rechten sich aus nach dem Knopf, bei dessen leisem Druck die schwere Ladenthür geräuschlos in ihren Angeln sich drehte, da drang plötzlich jener Zuruf an Bettys Ohr, zugleich legte eine Hand sich schwer auf ihre Schulter, eine andere faßte mit einem schnellen Griff in Betty's Manteltasche und brachte aus derselben des Mädchens krampfhaft geschlossene Linke hervor.

Es bedurfte für den kräftigen jungen Mann geringe Anstrengung, die kleine Mädchenhand zu öffnen. Ein zierliches Etui kam zum Vorschein, er schlug, zitternd vor Aufregung, den Deckel zurück, hielt dasselbe triumphirend empor und rief mit schallender Stimme: „Hier ist das „corpus delicti“ und diese ist die Diebin!“

Blitzschnell wandten Aller Augen sich um nach der überführten Verbrecherin; Worte der Ueberraschung, des Unwillens wurden laut, Herr L., als er der Steine ansichtig wurde, athmete erleichtert auf und sagte in kaltem, innere Erregung verrathenden Tone:

„Sehen Sie nun, meine Herrschaften, wie recht ich hatte. Uebrigens ist dies ein sehr betrübender Fall. Ja, mein kleines Fräulein,“ wandte er sich an Betty, die sprach- und bewegungslos, mit schlaff herabhängenden Armen dastand, wie in den Boden gewurzelt, „es ist traurig, bei einem so jungen Geschöpf solche moralische Verderbtheit entdecken zu müssen, die dadurch nicht weniger verächtlich ist, daß vielleicht der lüsterne Gedanke nach dem Besitz des werthvollen Geschmeides nicht zuerst hinter dieser jungen Stirn —“

Ein unheimlicher Ton ließ den Juwelier inne halten und lenkte seine Aufmerksamkeit wieder auf Frau von Techmar und deren ältere Tochter; das Furchtbare nicht fassend, starrten beide Damen auf Betty, wie auf eine völlig Fremde. Da erhob die Unglückselige die gesenkten Augen, ein Blick, jammervoll hilflos, suchte und fand die Mutter und entriß sie ihrer Betäubung. Ein heftiger Schauer durchbebte die zarte Frau. Der Mund flüsterte ein paar unverständliche Worte. „Mein Kind eine — Diebin — mein Kind!“ durchzitterte es in herzzerreißendem Weh die Luft, im nächsten Augenblick sank Frau von Techmar besinnungslos zu Boden.

Die zunächststehenden Herren sprangen hilfbereit hinzu und legten die Ohnmächtige auf einen Divan. Hätte Betty in der herrschenden Verwirrung den Entschluß gefaßt, zu entfliehen, es wäre ihr vielleicht jetzt ein Leichtes gewesen. Doch in ihren Ohren gellten fort die mütterlichen Worte, dazu Helenens verzweifelt hervorgestoßener Ruf:

„Hilfe! Hilfe! Sie stirbt!“

„Mama, meine liebe Mama, vergieb mir!“

Den Kreis der Umstehenden gewaltsam durchbrechend, warf Betty sich über die leblose Mutter; ihr entsetzter Blick haftete starr auf den beiden Blutstropfen, die auf den halbgeöffneten Lippen standen. Leise wimmernd war das junge Mädchen im Begriff, die „Rubinen“ von den Lippen der Mutter zu küssen, da fühlte sie sich heftig zurückgerissen und beiseite gestoßen. —

„Hinweg, verworfenes Geschöpf!“ keuchte Helene von Techmar, über sich, mit wild lodernden Augen, „Du bist nicht werth, Mama zu berühren. Diebin — Mörderin —“

„Helene — Erbarmen!“ schrie das unglückliche Kind, der Schwester Hand umklammernd.

„Es ist die höchste Zeit, Herr Kommissär,“ sagte kurz, den mitleidigen Umstehenden ein wenig bei Seite stehend, der Juwelier, „dem unangenehmen Auftritt ein Ende zu machen. Sehen Sie, auf der Straße — der Himmel mag wissen, durch wen die Kunde hinausgedrungen ist — findet schon ein Menschenauflauf statt; wagen wir aber der Neugierde ein Schnippchen, indem Sie mit dem Diebsgesindel den Weg durch den Hof nehmen und dann gleich in die Seitengasse einbiegen.“

„Sie sprechen von „dem“ Diebesgesindel, Herr L. Halten Sie denn noch die beiden Damen — ich meine die Mutter und die älteste Tochter, für Mitschuldige?“

„Aber unbedingt, bester Herr,“ gab der Juwelier ohne Besinnen zur Antwort. „Aufrichtig gesagt“ — den Ton seiner Stimme durchklang ein Gemisch von Spott und Verdruß, „es wundert mich, daß Ohnmachten und Weibertränen einen so gewiegten Kriminalisten noch beirren können.“

„Nicht nur „beirren“, Herr L.“, versetzte fest, den Juwelier ernst anblickend, der menschenfreundliche Beamte. „Es ist sogar meine volle Ueberzeugung. Die genannten Damen sind so unschuldig an dem Vergehen des jungen Mädchens, wie — Sie und ich.“ „Gerade,“ fuhr er, der lebhaften Unterbrechung schnell zuvorkommend, in erhöhtem Tone fort, „weil sich mir hundertfache Gelegenheit bietet, die Spuren des Lasters und aller möglichen Verbrechen im menschlichen Antlitz zu studieren, glaubte ich meinen Erfahrungen, meiner häufig erprobten Urtheilskraft vertrauen zu können. Ich habe vorhin die Damen unablässig beobachtet; ihr Entsetzen, die Zeichen ihres Schmerzes waren nicht erheuchelt, sondern die Ausbrüche natürlichen Schreckens. Herr L.“, — der Kommissar, seine Stimme dämpfend, trat noch dichter an jenen heran — „ich spreche nicht allein für die Unschuld der Besprochenen, sondern erlaube mir sogar, auch für das arme, sicher nur für einen einzigen verhängnißvollen Augenblick verblendete Kind ein gutes Wort einzulegen —“

„Herr Kommissar —“

„Bedenken Sie doch“, fuhr jener, in jenem edlen Eifer den Einwurf nicht beachtend, in warm überredendem Tone fort, „Sie sind wieder im Besitz des werthvollen Geschmeides, sind also nicht im Geringsten geschädigt, wenn Sie Gnade für Recht ergehen lassen; wogegen, wenn Sie die Sache dem Gericht übergeben, auf dem verurtheilten Mädchen ein Schandfleck haften bleibt, der nicht nur die Zukunft des bedauernswerthen Geschöpfes, sondern möglicherweise das Glück und den Frieden einer ganzen hochangesehenen Familie vernichten dürfte.“

Es kostete dem Juwelier sichtliche Ueberwindung, den ruhigen Zuhörer zu spielen. Sein blasses Gesicht hatte der Aerger hochgeröthet, seine Stimme einen scharfen Klang bekommen, als er endlich das Wort nehmen konnte: „Ihr gutes Herz, Ihren Scharfsinn und Ihre — Erfahrungen in Ehren, Herr Kommissar. Während meines dreißigjährigen Geschäftsbetriebes sammelte aber auch reiche Erfahrungen, aus denen ich, vielfach durch Schaden klug gemacht, die Lehre zog, mich niemals in einem Falle wie dem heutigen, durch den Anstrich äußerer Distinktion täuschen zu lassen. Gerade die scheinbar vornehmen Hochstaplerinnen zählen in die Klasse der gewandtesten und gefährlichsten Ladendiebinnen. Es ist tausend gegen eins zu wetten; zwischen dieser sogenannten Frau von Techmar und ihrer schönen Tochter war die Ohnmacht, überhaupt die ganze Verzweiflungsszene im Falle des Mißlingens eine vorher abgekartete Sache; der vorgebliche Kauf war Beiden nicht ernst, sie wünschten nur die sie bedienenden Kommis so lange zu beschäftigen, bis der Raub vollführt! —

Ah! Das kaum flügge gewordene Vögelchen scheint gut angeleitet; glauben Sie mir, es war sicher nicht sein erster Diebstahl; daß es aber wenigstens für längere Zeit der letzte bleiben soll, dafür werde ich Sorge tragen. Ja, mein Herr Kommissar, es gereicht mir zur besonderen Genugthuung, das geschickte Werkzeug ausgesteimter Verbrecherinnen auf frischer That gefaßt zu haben, wodurch endlich das ehrenwerthe Kleeblatt der wohlverdienten Strafe überantwortet wird.“

Der mitleidige Kriminalbeamte hatte sich längst überzeugt, daß von dem Geschäftsmann, der so überdies nach Recht, Pflicht und Gewissen zu handeln glaubte, keine Sinnesänderung zu erwarten stand. Jede weitere Bitte war überflüssig.

„Sehr wohl, Herr L.“, erwiderte er kalt in steifer Haltung. „Aber wie Sie sehen, ist die arme Mutter außer Stande, mich zu begleiten; sie bedarf des Arztes augenblicklich nöthiger, als des Richters. Ich werde also zunächst die jüngste Tochter in Sicherheit bringen, die beiden anderen Damen müssen Sie schon noch — ich würde rathen, sie ins Nebenzimmer führen zu

Aenderung ihrer Adresse
sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht vergessen, nebst ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können

Abonniert auf den St. Peters Boten.

Screen-Türen u. Fenster

Teilen Sie uns mit, was Sie benötigen in Screen-Türen und -Fenstern, und wir werden Ihnen dieselben liefern.

Es ist mehr Bequemlichkeit in einem Haus, wenn die Fliegen draußen gehalten werden.

Wir sind stets bereit, Sie zu versorgen mit
Bau-Material aller Art
wenn Sie irgendetwas gebrauchen sollten.

Dutton-Wall Lumber Co. Ltd.
Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK.

Tonfülle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!
Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge neue und größere Freude hervorbringen beim Anhören eines

MELOTONE

Beim Melotone kommt die Musik von irgendeinem Rekord aufs harmonischste zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gingen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzwänden gebildete Tonkammer, die wie eine Violine konstruiert ist, sodaß alle die früher verlorenen Obertöne jetzt hörbar sind. Melotone hat die Fähigkeit, alle Sorten von Rekords besser zu spielen. Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada. Dieses Instrument nimmt schnell die Führung über alle anderen Phonographen, und bezüglich Konstruktion, Haltbarkeit und niedrigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es bietet die größte Auswahl von Rekords in Westcanada, von 20c an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihr Geld wird Ihnen gerne zurückerstattet, wenn nicht alles so ist wie angegeben.

M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, **Humboldt.**

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1.) benutzen wir für das Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard-Stärke, frisch und pur. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum inbezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrigste Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Noch mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben

zu unerhört billigen Preisen

seinen vorausbezahlenden Lesern portofrei lieferte. Unberechenbar ist das Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Ersuchen an ihn gestellt worden, auch auf dieselbe Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgekommen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsatlas als Prämie zu sehr billigem Preise an seine vorauszahlenden Leser versandte. Dieser hat derartigen Anklang gefunden (viele Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unentbehrliches Buch der Prämienliste hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an vorauszahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen portofrei gesandt. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsatlas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14¾ Zoll. Sechs doppelseitige, eine ganzseitige und drei viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegführenden Länder. Porträts der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Völkerreichtum, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlicher Kriegsatlas kann sich mit diesem messen. **Portofrei nur 25 Cents.**

Prämie No. 17. Dr. Karl Breuls deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4¾ bei 7½ Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den V. Staaten ist $1.70. **Portofrei nur $1.35**

Man addressiere: St. Peters Bote, Münster, Sask.